

Sein und Schein

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **110 (1984)**

Heft 21

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-608987>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schauspielhaus Seldwyla: «Sechs Personen suchen einen Autor» von Luigi Pirandello

Sein und Schein

Der Titel ist etwas irritierend, wie einiges in diesem Stück. Die sechs Personen wollen aufgeführt werden – jemand muss sie doch wohl bereits geschaffen, erdacht haben, nun wollen sie gefestigte Existenzen werden. 1921 gab es viele Worte noch nicht, die man in diesem Zusammenhang anwenden könnte: Sie wollten die Existenzangst überwinden, ihr Rollenverständnis finden, sich selbst verwirklichen – kurzum: ihre Identitätskrise bewältigen.

Für den Rezensenten gäbe es einigen Nebel zu spalten – doch nein, das soll das Publikum selber

tun, es hat in diesem Stück Gelegenheit mitzuarbeiten, es gehört von Pirandellos Gnaden mit dazu.

Wie wohl der Dichter zu «diesem Stück, das gemacht werden soll» kam? Vermutlich hat seine Lebensgeschichte damit zu tun; die Problematik von Sein und Schein erlebte er unmittelbar in seiner langjährigen Ehe mit einer Geisteskranken. Dass seine Figuren so sehnsüchtig die Erfüllung auf der Bühne anstreben, dürfte damit im Zusammenhang stehen, dass Pirandello anfänglich bei Theaterdirektoren kein Glück hatte – er kam nicht an.

Den Autor von «sechs Personen...» quälte die Frage «wer bin ich», der, als den ich mich selbst verstehe, oder womöglich (erschreckende Perspektive) der, als den mich die Umwelt (die böse) sieht? Sollte ein Besucher aus diesem erlebenswerten Theaterabend nicht mehr gar so selbstsi-

cher herauskommen, wie er hineingegangen ist, so hat Pirandello etwas Wesentliches erreicht – das Bewusstwerden der «Ambivalenz der Wahrheit». Philosoph, der er war, fragt er: «Ist Wahrheit beweisbar oder nur fiktiv?»

So entwickelt sich denn das Stück zwischen Realität und Illusion, die Grenzen verwischen sich. Das Publikum verfolgt das Geschehen dank einer gestrafften Inszenierung (einige überflüssige Figuren wurden einfach weglassen) mit grosser Aufmerksamkeit. Der Regisseur Düggelin verschmäht es zu Recht, aus dem Theaterdirektor einen komischen Schmierendirektor zu machen, wie das 1968 am gleichen Theater geschah, als O.F. Schuh einen Operettenbuffo für diese Rolle einsetzte. Puck erinnert sich, dass dieser Schauspieler überdies seine Rolle ganz und gar nicht beherrschte und seinen Text aus dem Souffleurkasten holen muss-

**MASSIVMÖBEL
SPROLL**



Besuchen Sie unsere Ausstellung
am Casinoplatz in Bern
Telefon 031 22 34 79

te. Die Rollen des Vaters (Fritz Schediwy) und der Stieftochter (Annelore Sarbach) waren optimal besetzt, ebenso der Direktor mit Jürgen Cziesla. Puck

Phänomene in Zürich

werden bald an der sich ankündigenden Phänomene-Ausstellung zu sehen sein. Hoffen wir, dass die Phänomene einen Riesenerfolg habe, das Gegenteil wäre für Zürich ja auch ein Phänomen. Auch so ein Phänomen ist der phänomenale Erfolg, den die phänomenal schönen Orientteppiche von Vidal an der Bahnhofstrasse 31 in Zürich schon seit einem halben Jahrhundert haben.

Verwöhnt

Weil die Schweizer am liebsten nur Entrecôtes, Steaks und Filets zwischen die Zähne bekommen, die «minderen» Stücke vom Rind jedoch eher verschmähen, werden jährlich an die 5000 Tonnen Rindsnierstücke vor allem aus Übersee in unser Land eingeflogen. So auch 125 Tonnen zwei Wochen vor Ostern, als gleichzeitig zur Entlastung des Schlachtviehmarktes tonnenweise Fleisch von Schweizer Kühen und Rindern in die grossen Kühllagerhäuser wanderten. H. P. B.

Gruss aus Basel

Nachdem es der Basler Behörde nicht gelingt, unsere Freiessstrasse als solche auch frei zu halten, haben besorgte Bürger unserer Stadt vorgeschlagen, diese Strasse in Kran-Gasse umzutauften; das wäre ausserdem ein guter Grund, ein Fest zu bauen! W.F.Sch.

CELESTINO PIATTI

Ausstellung
im Heimatmuseum
Allschwil
12. bis 27. Mai 1984

Öffnungszeiten: Montag bis
Freitag 20 bis 21.30 Uhr,
Samstag 14 bis 17 Uhr,
Sonntag 10 bis 12 Uhr und
14 bis 17 Uhr
Verkehrs- und Kulturverein
Allschwil

Der Beschluss der Bäume

Es war im Jahre
Ich weiss nicht wieviel,
Als die Erdenherrschaft
Wieder den Bäumen zufiel.

Da fassten sie einstimmig,
Zu ihrem Schutz,
Den von Erfahrung geprägten,
Weisen Beschluss:

Wir Bäume beschliessen,
Die nächsten Affen
Nie mehr aus unsern Kronen
Entweichen zu lassen!

Daniel Würsch

«Die SBB-Arbeiter sind faul», sagt ein Zürcher Nationalrat in der Session. «Wieso denn?» will Bundesrat Schlumpf wissen. «Ach, jetzt fahre ich die Strecke Zürich–Bern fast jeden Tag, und immer stehen sie neben dem Gleis und stützen sich auf ihren Pickel, wenn unser Zug vorbeikommt!»

Für d Wiiber

Zwar wurde in den letzten Monaten in der Schweiz mehrmals Sturm gelaufen gegen die «abschätzig» Bezeichnung «Wiiber». In-dessen: Laut Zürcher «Tagess-Anzeiger» heisst die neue Ringier-Frauenzeitung «Blick für die Frau» im Herausgeberverlag intern «Wi-Bli», Abkürzung für «Wiiber-Blick». Gino

Fernseh-Regel: «Wie man sich einschaltet, so schläft man.»

**Rasch einschlafen,
ruhig durchschlafen**
... und erfrischt erwachen



Zeller Herz- und Nerven-Dragees sorgen dafür. Diese schonende Schlafhilfe enthält rein pflanzliche Wirkstoffe und ist bestens verträglich. In Apotheken und Drogerien ab Fr. 5.70.

Zeller Herz- und Nerven-Dragees.
Die schonende Schlafhilfe.

MAX ZELLER
SOHNE AG
ROMANSHORN